A detailed portrait of a man in 16th-century attire, likely a Habsburg ruler. He wears a black cap with gold and red jewels, a white ruff collar, and a dark, ornate doublet with gold buttons and a chain. The background is dark and textured.

Ensemble  
Weser-Renaissance  
Bremen

23  
/24

AM WIENER HOF  
*Habsburger Kaiser und ihre Musik*

# CON LAGRIME

Madrigale von Philipp de Monte

Donnerstag, 11. Januar 2024, 20 Uhr  
Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

# CON LAGRIME

## Madrigale von Philipp de Monte

**Donnerstag, 11. Januar 2024, 20 Uhr**

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

---

Jessica Jans – Sopran

David Erler – Alt

Bernd Oliver Fröhlich – Tenor

Jan van Elsacker – Tenor

Kees Jan de Koning – Bass

Hille Perl – Viola da Gamba

Maria Scheu – Viola da gamba

Agueda Macias – Viola da gamba

Kristina Haller – Viola da gamba

Aleksandra Maglievania – Viola da gamba

Joachim Held – Laute

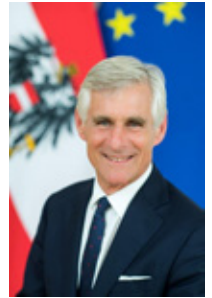
Manfred Cordes – Leitung



Rudolf II. ca. 1580  
Martino Rota (1520–1583)

Sehr verehrte Freundinnen und Freunde des Ensembles WESER-RENAISSANCE!

Mit der diesjährigen Konzertreihe „Am Wiener Hof – Habsburger Kaiser und ihre Musik“ erwartet Sie ein Klangbogen, der Sie vom Beginn der Neuzeit bis in die Zeit der „Kaiserkomponisten“ und die Blütezeit des österreichischen Barock führt. Musik spielte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sowohl in der Prinzenziehung als auch im Hofleben der Habsburger eine besondere Rolle. So wurden auch schon unter Maximilians Vater Friedrich III. prominente Musiker an die Hofkapelle berufen. In der Folge zählten die Hofkapellen dann zu den bedeutendsten in Europa. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch zwei Frauen der Habsburger Kaiser: Eleonora Gonzaga, die zweite Ehefrau Ferdinands II. förderte nicht nur die musikalischen Talente ihrer Stiefkinder, sondern brachte auch die neue musikalische Gattung Oper an den Wiener Hof. Die Frau von Leopold V., Claudia de Medici, veranlasste dann den Bau des ersten gemauerten Opernhauses nördlich der Alpen.



Dem Kaiserhof der Habsburger mit seinem regen Musikleben kam in jener Zeit eine bedeutende „Drehscheibenfunktion für den Kulturtransfer“ in Europa zu, der durch die geschickte Heiratspolitik weiterbefördert wurde. Damals entstand auch der Mythos von den Habsburgern als Herrscher mit „Leier und Schwert“. Denn natürlich diente das außerordentlich rege Musikleben zunächst vor allem der Repräsentation und damit der Festigung des Ruhmes des Herrscherhauses. Für Maximilian I. spielte die Musik auch eine wichtige Rolle in der Diplomatie: der Komponist Heinrich Isaac war gleichsam „Kulturbotschafter“ am Hof der Medici in Florenz.

Mit Kultur treten wir in einen Dialog mit der Welt – damals wie heute. Die österreichischen internationalen Kulturbeziehungen setzen heute mehr denn je auf Austausch und Dialog von Kunst und Kultur, von Expertise und Wissenschaft mit dem jeweiligen Gastland. Unsere Kulturdialoge sollen den Künstlerinnen und Künstlern internationale Erfahrungen und Netzwerke ermöglichen. Diese Begegnungen stärken aber auch die internationalen Beziehungen, weil Verständnis füreinander entstehen kann und Vertrauen, das dann die Grundlage für Kooperationen in allen Bereichen ist, auch weit über die Kultur hinaus.

Die Kunst findet immer ihren Weg zu uns. Denn sie vermag uns auf eine Weise zu berühren, die unser Erleben und unsere Wahrnehmung vertieft und erweitert. Für die Musik trifft dies in besonderer Weise zu. So wünsche ich Ihnen schöne und anregende Konzertabende mit dem Ensemble Weser-Renaissance.

Dr. Michael Linhart

Botschafter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland

## PROGRAMM

### Che fai, alma? Che pensi?

Talor tace la lingua

### O messaggi del cor

Sarà che cessi

### O dolci sguardi

Et se talor da' belli occhi

### Lassa, che già contenta

Però ti preg' Amor

### Ahi, chi mi rompe il sonno

Di ch' ella mossa

### Non giuns' all' ora

### I' piansi, or canto

Sí profondo era

### Con lagrime cg' ogn' or

In me cresce l'ardor

### Donna, l' ardente fiamma

Signor, la vostra fiamma

### Ite, rime dolenti

Sol di lei ragionando

### Al partir lagrimoso

### Porta sí lieti giorni

L' Istro di tanta gioia

### Cari scogli, dilette e fide arene

O solitarii colli

### Solingo augello

Privo in tutto son io

### Qualor la vaga luce

### Così avess' io

Die Madrigale sind De Montes 2. (1567)  
und 3. (1570) Madrigalbuch entnommen.

## VOKALTEXTE

### Che fai, alma? Che pensi?

Avrem mai pace? Avrem mai tregua?

Od avrem guerra eterna?

Che fia di noi, non so; ma in quel, ch' io

scerna,

A'i suoi begli occhi mal nostro non piace.

Che pro, se con quelli occhi ella ne face

Di state un ghiaccio, un foco quando iverna?

Ella non, ma colui gli governa.

Questo ch'è a noi, s' ella sel vede, et tace?

### O messaggi del cor sospiri ardenti

O lacrime che 'l giorno io celo a pena,

O prieghi, sparsi in non feconda arena,

O sempre in un voler pensieri intenti,

O del mio ingiusto mal giusti lamenti,

O desir che ragion mai non rafrena,

O speranze ch' Amor drieto si mena,

Quando a gran salti e quando a passi lenti,

Sarà che cessi o che s'alenti mai

Vostro lungo travaglio e'l mio martire,

O pur fia l'uno e l'altro insieme eterno?

Che fia non so, ma ben chiaro discerno

Che mio poco consiglio e troppo ardire

Soli posso incolpar ch'io viva in guai.

*Was tust du, meine Seele? Was denkst du?*

*Werden wir jemals Frieden haben, wird es*

*jemals Ruhe geben oder ewigen Streit?*

*Was aus uns werden soll, weiß ich nicht;*

*doch nach dem, was ich sehe, mögen*

*ihre schönen Augen unser Unglück nicht.*

*Was nützt es, wenn sie mit diesen Augen*

*aus dem Sommer ein Eis, aus dem Winter Feuer*

*macht?*

*Nicht sie, sondern der, der sie regiert.*

*Was nützt uns dies, wenn sie es sieht und schweigt?*

*O Boten des Herzens, brennende Seufzer,*

*o Tränen, die ich am Tag vor Schmerz weine,*

*o Bitten, verstreut im unfruchtbaren Sand,*

*o Gedanken, die immer nur eines wünschen,*

*o meines ungerechten Schicksals gerechte*

*Klagen, o Wunsch, dass die Vernunft nie ver-*

*siege, o Hoffnung, die die Liebe zu sich bringt,*

*mal mit großen Sprüngen, mal in langsamen*

*Schritten,*

*Werden sie jemals aufhören oder niemals en-*

*den, deine lange Mühe und mein Leiden,*

*oder soll beides zusammen ewig währen?*

*Was wird, weiß ich nicht, aber ich erkenne klar,*

*dass allein zu wenig Vernunft und zu viel Ver-*

*langen schuld sind, dass ich in Not lebe.*



2. Madrigalbuch für fünf Stimmen  
Venedig 1567



**O dolci sguardi**, o parolette accorte,  
Or fia mai il dí ch'í' vi riveggia et oda?  
O chiome bionde di che 'l cor m'annoda  
Amor, et cosí preso il mena a morte;  
O bel viso a me dato in dura sorte,  
Di ch' io sempre pur pianga, et mai non goda;  
O chiuso inganno et amorosa froda,  
Darmi un piacer che sol pena m'apporte!

Et se talor da' belli occhi soavi,  
Ove mia vita e' l mio pensiero alberga,  
Forse mi vèn qualche dolcezza honesta,  
Súbito, a ciò ch' ogni mio ben disperga  
Et m'allontane, or fa cavalli or navi  
Fortuna, ch' al mio mal sempre è sí presta.

---

**Lassa, che già contenta** di mia sorte  
Libera un tempo vissi fuor d' affanni,  
Ma poi ch' Amor con sue lusinghe e inganni  
In prigion mi serò crudele e forte  
Languisc' ogn' ora e mille volte morte  
Il giorno provo e son tali i miei danni  
Che giunger temo in breve agl' ultimi anni  
Se non mi s' apron di pietà le porte.

Però ti preg' Amor ch' al mio lamento  
Gl' orecchi porgi tu che del languire  
Mi sei cagione e del mio gran tormento.  
E me libera omai da tal martire  
O lui movi a pietà per cui mi sento  
Nell' età mia più verd' al fin venire.

---

**Ahi, chi mi rompe il sonno**, ahi, chi mi priva  
Misero di quel ben ch' ogn' altro avanza?  
Chi mi leva di man quella speranza  
Ch' era già, lasso, pur condott' a riva?  
Era meco madonn' or ch' io dormiva,

*O süße Blicke, o weise Worte, soll nun der Tag  
kommen, an dem ich dich sehe und höre?  
O blondes Haar, das Amor verknötet hat an  
mein Herz und mich ergriffen in den Tod treibt.  
O schönes Gesicht, von hartem Schicksal mir  
gegeben, dass ich immer weine und mich nie  
freue. O verschlossene Täuschung und lieben-  
der Betrug, mir ein Vergnügen zu geben, das  
mir nur Schmerz bringt!  
Und wenn zuweilen aus ihren schönen, süßen  
Augen, wo mein Leben und Denken wohnt,  
vielleicht eine echtes Liebeszeichen zu mir  
kommt, zerstreut das Schicksal sogleich all das  
Gute und treibt mich fort zu Ross und Schiff.  
Das Glück ist meinem Unglück nur geliehen.*

*Ich Arme, mit meinem Schicksal war ich doch  
zufrieden und lebte frei von Schmerz. Doch seit  
Amor mit seiner Schmeichelei und Täuschung  
mich grausam und stark gefangen nahm,  
quäle ich mich jede Stunde und erlebe täglich  
tausend Tode. So stark ist mein Leiden, dass ich  
fürchte, ich erreiche bald meine letzten Jahre,  
wenn die Pforten der Barmherzigkeit sich mir  
nicht öffnen.*

*Doch ich flehe dich an, Amor, erhöre mein  
Wehklagen, der du die Ursache meines  
Schmachtens, Grund und Ursache meiner gro-  
ßen Pein: Befreie mich von solcher Qual oder  
bewege den zum Mitleid, für den ich fühle in  
die Blüte meiner Jahre zu kommen.*

*Ach, wer stört meinen Schlaf, ach, wer beraubt  
mich unglückseligen des Guten, das doch allen  
vergönnt ist? Wer nimmt mir die Hoffnung aus  
der Hand, die, ach, schon dem Ziel nahe war.  
Sie war bei mir, die Dame, gerade als ich schlief,*

E sí dolce m'apparve alla sembianza  
Che di seco parlar preso ho baldanza.  
I miei chiusi pensier tutti li apriva,

Di ch' ella mossa in guiderdon di questa  
Tua fede in premio di cotanto Amore,  
Eccomi, disse, alle tue voglie presta.  
Ahi, che mentre l' abbraccio e pien d' ardore  
La stringo invido il sol ratto mi desta,  
Che ferendomi gl' occhi uccide il core.

---

**Non giuns' all'ora** estrema questa vita  
Quand' io da sí begl' occhi già partei  
Perch' una lagrimetta che versaro  
Del mio partir amaro  
Tenne col suo mortal quest' alma unita.  
O potentia infinita, s' una lagrima sola  
Che del mio mal pietosa fe' costei  
Alla morte m' invola,  
Or che fia dunqu' un sguardo un ris' un canto  
Serenò dolce e santo?

---

**I' piansi or canto**, ché 'l celeste lume  
Quel vivo sole alli occhi mei non cela,  
Nel qual honesto Amor chiaro revela  
Sua dolce forza et suo santo costume;  
onde e' suol trar di lagrime tal fiume,  
Per accorciar del mio viver la tela,  
Che non pur ponte o guardo o remi o vela,  
Ma scampar non potienmi ale né piume.

Sí profondo era et di sí larga vena  
Il pianger mio et sí lunge la riva,  
Ch' i' v' aggiungeva col penser a pena.  
Non lauro a palma, ma tranquilla oliva  
Pietà mi manda, e' l tempo rasserena  
E' l pianto asciuga et vuol anchor ch' i' viva.

*und so lieblich erschien mir der Anschein,  
dass ich mich traute, mit ihr zu sprechen.  
Alle meine geheimsten Gedanken öffnete sie,*

*durch diese war sie bewegt und sprach: Als  
Lohn für deine Treue, als Preis für so viel Liebe  
bin ich hier deine Wünsche zu erfüllen.  
Aber ach, während ich sie umarme und voll Glut  
sie gierig umschlinge, weckt mich die Sonne,  
verletzt meine Augen und tötet mein Herz.*

*Hatte dieses Leben nicht seine letzte Stunde  
erreicht, als ich von so schönen Augen Abschied  
nahm? Eine kleine Träne, die ich  
bei meinem bitteren Abschied vergoss,  
hielt diese Seele mit ihrer sterblich vereint.  
O unendliche Macht, wenn eine einzige Träne,  
die sie über mein Leiden vergossen hat,  
mich in den Tod befördert,  
wie heiter, süß und heilig wären dann  
ein Blick, ein Lächeln oder ein Lied?*

*Ich weinte oder singe ich, weil das himmlische  
Licht diese lebendige Sonne vor meinen Augen  
nicht überstrahlt, wo der ehrbare Amor seine  
süße Kraft und seinen heiligen Brauch klar  
offenbart? Daher kommt ein solcher Strom von  
Tränen und will mein Leben verkürzen, so dass  
weder Brücke oder Wächter, noch Ruder oder  
Segel mich retten können, auch nicht Flügel  
und Federn.*

*So tief und breit war mein Tränenstrom,  
so weit entfernt das Ufer,  
dass mich traurige Gedanken erfüllten.  
Nicht Palmorbeer, sondern ein stiller Ölbaum  
sandte mir Erbarmen. Die Zeit heilt die  
Wunden, Tränen trocknen, und ich will wieder  
leben.*

**Con lagrime** ch' ogn' or dagl' occhi versi  
Spegner non posso questo viva fiamma,  
Onde ben mille pene già sofferesi  
E piú n' attendo perché or piú m' infiamma.  
Qual suol a fonte desiosa damma,  
Corsi' io all' incendio dove sí diversi  
Tormenti di empí amor né mai piú dramma  
Del mio foco allentai con rime o versi.

In me cresce l' ardor, cresce la doglia,  
Quand' alle meste voci ed ai lamenti  
Chiude gli orecchi chi a languir m' invoglia.  
Ben io mi doglio in sí pietosi accenti.  
Che vincer ponno ogni ostinata voglia,  
Ma l' aura li disperd' in freddi venti.

---

**Donna, l' ardente fiamma**

E la pena e'l tormento  
Cresc' in me tanto che morir mi sento.  
Deh, vengavi desire  
Di terminar il vostro e mio martire  
E di smorzar il mio vivace ardore  
Dandomi il frutto che ricerca amore.

Signor, la vostra fiamma  
E la pena e'l tormento  
Non è punto maggior di quel ch' io sento.  
Ne piú grande desire  
Di terminar il vostro e mio martire.  
Ma s'egli avvien ch' io smorzi il vostro ardore  
Io mi privo d'amante e voi d'amore.

*Mit Tränen, die ständig aus meinen Augen fließen, kann ich diese lebendige Flamme nicht löschen, durch die ich schon tausend Schmerzen litt, und die mich jetzt noch mehr entflammt. Wie ich begehrtlich zu einem Brunnen lief, so rannte ich zum Feuer, wo ich all die Qualen verblicher Liebe, noch mehr die Tragik meines Feuers durch Reime oder Gedichte erleichterte.*

*In mir wächst die Glut, wächst die Trauer, wenn zu den traurigen Versen und Klagen die Ohren verschließt, die mich zum Schmachten verführt. Also klage ich in schmerzvollen Liedern. Diese zerstreut der Wind, der jedes hartnäckige Verlangen besiegen kann, in kalte Lüfte.*

*Frau, die glühende Flamme, der Schmerz und die Pein wachsen in mir so sehr, dass ich fühle zu sterben. Ach, der Wunsch komme zu dir, dein und mein Martyrium zu beenden und meine lebendige Glut zu dämpfen, mir die Frucht zu geben, die die Liebe sucht.*

*Herr, deine Glut, dein Schmerz und deine Qualen sind nicht größer als die, die ich fühle. Noch größer ist der Wunsch, dein und mein Martyrium zu beenden. Doch wenn ich deine Glut stille, beraube ich mich eines Liebhabers und dich der Liebe.*

**Ite, rime dolenti**, al duro sasso  
Che'l mio caro tesoro in terra asconde,  
Ivi chiamate chi dal ciel risponde,  
Benché'l mortal sia in loco oscuro et basso.  
Ditele ch'i' son già di viver lasso,  
Del navigar per queste horribili onde;  
Ma ricogliendo le sue sparte fronde,  
Dietro le vo pur cosí passo passo,

Sol di lei ragionando viva et morta  
Anzi pur viva, et or fatta immortale,  
A ciò che'l mondo la conosca et ame.  
Piaccia al mio passar esser accorta,  
Ch'è presso omai; siamo a l'incontro, et quale  
Ella è nel cielo a sé mi tiri et chiami.

---

**Al partir lagrimoso**, Signor mio dolce e caro,  
Di vostra vita, ov' ogni mio riposo  
Ripose e serba amore,  
Con acerbo dolore,  
Più che la morte amaro  
L'alma propria sentii trarmi del core.  
E degno fù perch' io  
Sol di mirarvi vivo, signor mio,  
Così toltomi voi sort' empí e ria  
Sentii tormi con voi la vita mia.

---

**Porta sí lieti giorni** un' altra aurora,  
E sí dolce, sí lieta tramontana  
Alla bella Toscana;  
Che ben dimostr' apertamente il cielo  
Di rallegrarsi alla sua amica Flora  
Nella cui ricca valle  
Piú non si teme gielo,  
Ma vi produce il verno  
L'erb' e i fiori,  
E le Ninfe e i pastori  
Tesson nobil corona alle sue spalle.

*Geht, ihr traurigen Reime, zu dem harten Stein, der meinen lieben Schatz in der Erde verbirgt. Dort ruft nach ihr, die vom Himmel antwortet, auch wenn sie tot an einem niedrigen und dunklen Ort ist. Sagt ihr, dass ich - schon müde vom Leben - durch diese schrecklichen Wellen segele, aber ihre verstreuten Blätter aufsammle und hinter ihr gehe Schritt für Schritt.*

*Dabei denke ich nur an sie, sei sie lebendig oder tot, doch lieber lebendig, und nun unsterblich gemacht, damit die Welt sie kennt und liebt. Es wird ihr gefallen von meinem Tod zu wissen, dass sie nahe ist und wir uns treffen werden. Im Himmel zieht sie mich zu sich und ruft mich.*

*Beim tränenreichen Abschied, mein süßer und lieber Herr, aus deinem Leben, wo alle meine Ruhe lag und Liebe bewahrt war, fühlte ich mit bitterem Schmerz, bitterer als der Tod, wie mir die Seele aus meinem Herzen gerissen wurde. Und wie ich würdig war, dich lebendig zu sehen, mein Herr, so nahmst du von mir ein eitles böses Schicksal. Ich fühlte, wie mir mit dir das Leben genommen wurde.*

*Solch glückliche Tage bringt ein neuer Morgen, so süßen, so glücklichen Nordwind in die schöne Toskana, dass der Himmel offen sehen lässt, wie sehr er sich an seiner Freundin Flora erfreut, in deren reichem Tal man keinen Frost mehr fürchten muss, sondern der Winter dort jetzt Gras und Blumen wachsen lässt. Nymphen und Hirten knüpfen hinter seinem Rücken edle Kränze.*

L'Istro di tanta gioia ha 'l Arno pieno,  
Ch' arena d'oro port' al mar Tirreno.  
Io sol sempr' ho di pianto gl' occhi molli  
Perché piú non m'appoggio  
A quel gradito poggio  
Ch' alza la cima sopra i sette colli.

---

**Cari scogli**, dilette e fide arene,  
Ch'e' miei duri lamenti udir solete,  
Antri, che notte e dì mi rispondete,  
Quando de l'arder mio pietà mi vene;  
Folti boschetti dolci valli amene,  
Fresche erbe, lieti fiori, ombre secrete,  
Strade sol per mio ben riposte e quete,  
D'amorosi sospir già calde e piene;

---

**O solitarii colli**, o verde riva,  
Stanchi pur di veder gli affanni miei,  
Quando fia mai che riposato io viva?  
O per tal grazia un dì veggia colei,  
Di cui vuol sempr' Amor ch'io parli e scriva,  
Fermarsi al pianger mio quanto i' vorrei?

---

**Solingo augello**, se piangendo vai  
La tua perduta e dolce compagnia,  
Meco ne vèn che piango anco la mia,  
Insieme potrem far i nostri lai.  
Ma tu la tua forse oggi troverai;  
Io la mia quando? E tu pur tuttavia  
Ti stai nel verde; i' fuggo indi ove sia  
Chi mi conforte ad altro ch'a trar guai?

Privo in tutto son io d'ogni bene,  
E nudo e grave e solo e peregrino  
Vo misurando i campi e le mie pene.

*Istro (Flussgott) füllt den Arno mit solcher  
Freude, dass dieser goldenen Sand zum Tyrre-  
nischen Meer bringt. Nur meine Augen sind  
immer feucht vom Weinen, denn ich sitze nicht  
mehr auf der lieblichen Anhöhe,  
die ihren Gipfel über die sieben Hügel erhebt.*

*Liebe Felsen, geliebte und treue Strände,  
die ihr mein hartes Klagen zu hören pflegt,  
ihr Höhlen, die ihr mir Tag und Nacht antwor-  
tet, wenn mein Verlangen mich schmerzt;  
belaubte Wälder, süße angenehme Täler,  
frische Gräser, farbenfrohe Blumen, heimliche  
Schatten, ihr Pfade, nur für mich gut ange-  
legt und still, warm und voll von liebenden  
Seufzern;*

*O einsame Hügel, o grünes Ufer,  
Müde seid ihr meine Sorgen zu sehen,  
Wann werde ich jemals in Ruhe leben?  
Oder werde ich gnadenvoll eines Tages sie  
sehen, von der Amor immer will, dass ich spreche  
und schreibe, und sie wird mein Weinen  
beenden, wie ich's wünsche?*

*Einsamer Vogel, wenn du den Verlust deiner  
lieblichen Begleitung beweinst,  
weine ich auch um die meine, unsere Klagen  
können wir gemeinsam vorbringen.  
Doch vielleicht findest du heute die deine wie-  
der, wann finde ich die meine? Du bist immer  
im Grünen; doch wo kann ich jemanden fin-  
den, der mir Trost bieten kann statt Unglück?*

*Von allem Guten bin ich völlig beraubt, ent-  
blößt, schwermütig, einsam wie ein Fremder  
durchmesse ich die Felder in meinem Kummer.*

Gli occhi bagnati porto e'l viso chino  
E'l cor in doglia e l'alma fuor di speme,  
Né d'aver cerco men fero destino.

---

#### **Qualor la vaga luce**

Godò de' bei vostr' occh' intento e fiso,  
Gioia non ha ch'io bram' il paradiso.  
Ma s'indi poi partir conveni, ahi, lasso,  
Torment' eguale al mio  
Alma non sente nell' eterno oblio,  
Onde se così spesso a voi ritorno,  
Vinca vostra pietade il tropp' ardire,  
Che lontan non poss' io se non languire.

---

**Così avess'io** com' hanno i miei desiri  
Ale veloci e pronte,  
Ch'invan non spergerei tanti sospiri,  
Ma nel bel vostro seno,  
Quasi augellin che gran vaghezz' ingombra,  
I' volerei sovente.  
E'l pensier che d'ogn'altr' il cor me sgombra  
S'acqueterebbe almeno  
Nel sol degli occhi vostri almo e lucente.  
E se'l voler ardente  
M'appagaste talor d'alcun gioire  
Ben potrei fortunato poi morire.

*Mit feuchten Augen, gebeugtem Antlitz,  
kummervollem Herzen und ohne Hoffnung  
suche ich ein Schicksal, das weniger grausam ist.*

*Bei jedem schillernden Licht freue ich mich an-  
dächtig und starr an deinen schönen Augen.  
Ist es nicht wunderbar, sich nach dem Paradies  
sehnen? Doch wenn du von hier fortgehen  
musst, ach, weh! Keine Qual gleich der meinen  
fühlt die Seele im ewigen Vergessen. Wenn ich  
also so oft zu dir zurückkehre, lass dein Mitleid  
meine allzu große Glut besiegen,  
dass ich auch von Ferne nur schmachten kann.*

*Hätte ich nur genauso schnelle und bereite  
Flügel, wie meine Begierden es haben, dass  
ich nicht vergebens so viele Seufzer ausstieße,  
sondern wie ein Vöglein, von großer Sehnsucht  
ergriffen, an deine schöne Brust fliegen könnte.  
Und der Gedanke, der in meinem Herzen alles  
andere verdrängt, sich wenigstens besänftigen  
lasse durch das helle und klare Licht deiner  
Augen. Und wenn die glühende Begierde mir  
manchmal mit etwas Freude befriedet würde,  
so könnte ich dann glücklich sterben.*



Innsbruck, 1496  
Albrecht Dürer (Aquarell)

## „Österreich und die Erblände“

Natürlich hat es Vorläufer gegeben, aber die Babenberger als Markgrafen und Herzöge starben bereits 1246 aus und räumten quasi das Feld für die Habsburger. Ihr eigentlicher Stammsitz, die Habichtsburg, liegt im Aargau, gute 30 Km nordwestlich von Zürich. Von hier breiten sie sich aus, und die Erweiterung der Territorien und der daraus entwickelte Machtanspruch manifestiert sich zunehmend auch in der Heiratspolitik und dem Repräsentationsbestreben einzelner Potentaten der anwachsenden Dynastie. Pauschal für die österreichischen Länder gesprochen, beanspruchen die Habsburger vom späten 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts diesen Bereich, und es gelingt ihnen auch fast immer die römische Kaiserkrone für sich durchzuset-

zen. Zusätzlich stellen sie öfters in Personalunion die Könige von Böhmen und Ungarn. In verschiedenen Generationen werden einerseits durch die Erbteilungen zwischen den Söhnen immer wieder Separierungen des Besitzes vorgenommen, andererseits kommt es im Rahmen der Habsburger Hausmacht erneut zu Zusammenlegungen einzelner Ländereien, sobald eine Linie im Mannesstamm ausstirbt. Die Heiratspolitik auf der einen Seite und die Ausbreitung der Dynastie auf der anderen Seite führen dazu, dass es zahlreiche Orte gibt, die nun im Laufe der Zeit als wechselnde Quartiere, Aufenthalte und zunehmend auch modernere Residenzen an Bedeutung gewinnen. Sie dienen den Habsburger Königen und Kaisern, aber ebenso auch den

Nachkommen, die alle als Erzherzöge genauso um Gunst und Pracht wetteifern, ihren eigenen kleinen Hofstaat mit allen Annehmlichkeiten ausprägen und zumal als Rädchen im Habsburgischen Getriebe funktionieren und ihre vorgesehene Rolle spielen. Man stelle sich das Ganze als pulsierenden Makrokosmos vor: Zur ganzen Entourage gehören auch die Höfe der Verwandten als Statthalter, wie beispielsweise Leopold Wilhelm oder Margarete von Österreich oder manch ein Witwensitz. Die bevorzugten Orte wie Innsbruck, Graz, Wien, Wels, Linz, oder Hagenau im Elsass, werden aufgesucht aus politischen Gründen, familiären Ereignissen, zum Kulturtransfer oder der Muße wegen.

### „Burgundisches und spanisches Erbe“

Die Kantorei Kaiser Maximilians I. wird 1519 nach seinem Tod aufgelöst. Doch vorrangig geht es um dynastische Belange, denn ob schon die Enkel des einstigen Kaisers als Erben eingesetzt sind muss vorab geklärt sein, ob der ältere Erzherzog Karl oder der drei Jahre jüngere Erzherzog Ferdinand als Anwärter der Krone infrage kommen. Nur ein halbes Jahr später wird Karl bereits in Frankfurt im Dom St. Bartholomäus zum König gewählt, 1520 vom Kölner Erzbischof im Aachener Dom zum römisch-deutschen König gekrönt und damit zugleich „erwählter Kaiser“. Seine Kaiserkrönung lässt aber noch auf sich warten, denn erst knappe zehn Jahre später wird Papst Clemens VII. aus dem Hause Medici, diesmal in Bologna, die Zeremonie vollziehen. Dank der Habsburger Familie und den Bankhäusern der Fugger und Welser, die das Wahlgeld erheblich erhöhten, gelang es Karl V. siegreich den Kontrahenten Franz I. von Frankreich auszustechen. Ab 1521 im Vertrag zu Worms, aus-

führlicher noch im Brüsseler Abkommen 1522, regelt man innerhalb der Familie zukünftige wichtige Zuständigkeiten: Karl V. übergibt die Herrschaft über die österreichischen Vorlande, Tirol und auch die Besitzungen in Oberitalien an Bruder Ferdinand und dieser wird damit ruhig gestellt, denn im selben Atemzug muss er verbindlich sämtliche Ansprüche auf andere Habsburgische Gebiete negieren. Diese deutliche Separierung der zuständigen Ländereien führt in der Konsequenz zur spanischen und zu österreichischen Linie der Habsburger.

Das Kräftemessen zwischen Frankreich und den Habsburgern bleibt bestehen, hinzukommen die andauernden konfessionellen Auseinandersetzungen. Über das Wormser Edikt bis zum Augsburger Religionsfrieden befindet sich die westliche Welt in einem großen Strudel. Während Karl mit dem weiteren Aufbau seines Imperiums beschäftigt ist, müssen gleichzeitig auch die übrigen Habsburger ihre Herrschaften im Auge behalten. Bruder Ferdinand ist in der Pflicht, in Österreich die zentrale Residenz zu stärken und im Zentrum auch die Hauptverwaltung unterzubringen. Doch Wien erlebt gerade erhebliche Rückschläge, denn 1525 wütet ein Brand mit großer Zerstörungswut in der Stadt; 1529 wird die zukünftige Metropole erstmals von den Osmanen unter der Führung von Süleyman dem Prächtigen belagert. Erzherzog Ferdinand arbeitet parallel an seiner Karriere: In einer „Pro Cura“-Trauung mit Anna Jagiello, von sehr langer Hand vorbereitet, finden die beiden Dynastien zusammen. Schon 1526/27 nimmt man den Habsburger auch als König von Böhmen, Kroatien und Ungarn wahr, denn der Schwager Ludwig II. ist in



der Schlacht bei Mohács gefallen, und der Zugewinn der dadurch geerbten Ländereien vervollständigt das Territorium Ferdinands weiterhin.

Während Karl V. aufgrund seiner Verantwortung und Aufgabenhäufung für seine geerbte burgundische Kapelle weder Zeit noch Muße hat, setzt Ferdinand I. seine Kraft zunehmend dafür ein, die beiden Residenzen Wien und Prag parallel zu verschönern und ihnen mehr repräsentativen Charakter zukommen zu lassen. Er denkt daran, seinen Hofstaat mit einer eigenen Kapelle zu zieren und verfasst eine „Cappell-Ordnung“, die viele Jahrzehnte Bestand hat. Bereits 1531 wird Ferdinand zum römisch-deutschen König gewählt, muss aber nun seinerseits so lange im Status quo ausharren, bis Karl V. in Raten abgedankt hat und er als Nachfolger des verstorbenen Bruders 1558 den Platz des Kaisers einnehmen darf. Ferdinand I. baut seine Kapelle weiter aus und setzt sie ab 1527 als königlich Ungarisch-Böhmische ein, bevor sie als kaiserliche Institution seine verbleibenden sechs Regierungsjahre verschönt.

**„Providebit Deus – Gott wird schützen“**  
(Wahlspruch Maximilian II.)

Noch zu Lebzeiten muss sich Ferdinand I. Gedanken machen, wie die Erblande weiter geführt werden sollen. Die Verteilung auf seine drei Söhne separiert einerseits den Besitz, andererseits kommt es durch den Gestaltungs- und Repräsentationswillen der Nachkommen dazu, dass die bereits vorhandenen Standorte und Residenzen baulich und auch kulturell ins rechte Licht gerückt werden. Maximilian ist in Wien geboren und in Innsbruck aufgewachsen. Karl V. mischt sich in

sein Leben ein, bildet einen eigenen kleinen Hofstaat für ihn und befürwortet eine taktische Heirat: Um die spanische und die österreichische Linie in ihrem Bestand zu festigen, ehelicht Maximilian II. 1548 Maria, die älteste Tochter aus der Verbindung von Isabella von Portugal und Karl V. Das junge Paar hält sich in Spanien auf und fungiert zeitweise dort auch als Statthalter. Maximilian II. tritt als Ältester in die Fußstapfen des Vaters und wird 1562 böhmischer und auch römisch-deutscher König, herrscht über die österreichischen Länder und ebenso Ungarn. Er hält sich in Wien und Prag auf. Die Erzherzöge Ferdinand II. und Karl bekommen ihre eigenen Territorien und residieren in Innsbruck bzw. Graz.

Auch wenn Maximilian II. nun seit der Hochzeit und auch Rückkehr nach Österreich einen Machtzuwachs durch zusätzliche Ämter und Territorien verzeichnen kann, muss er noch warten, bis er für 12 Jahre als Kaiser in Amt und Würden kommt und ab 1564 herrschen kann. Er ist musikliebend und hat eine Kapelle, die er seit der Hochzeit bereits verwenden konnte in den 1550er Jahren weiter ausgebaut. Dafür beschäftigt er Agenten auf der Suche nach neuen jungen Musikern. Seit 1558 lässt sich Maximilian II. in Wien die sog. Stallburg als Residenz errichten, dann zieht er nach dem Tod des Vaters in die Hofburg. Das Musikleben nimmt einen enormen Aufschwung, zunehmend finden sich italienische Musiker am Hof ein. Die Kapelle wächst und hat im Verhältnis zum Musikerbestand des Vaters nahezu die doppelte Größe erreicht. Für die Reichstage werden die Musiker regelmäßig herangezogen und brillieren und beeindrucken besonders auf dem Einzug beim Reichstag in Augsburg im Jahr 1566. Zusätz-

lich erregt er Aufsehen durch einen Leopard, den er mitführte; 1570 brachte er zum Reichstag nach Speyer sogar einen Elefanten mit!

Der aus den Niederlanden stammende Jacobus Vaet hat erste Kontakte zu den Habsburgern, als er nachweislich für die Hochzeit Katharinas, eine Tochter Ferdinands I. mit Sigismund von Polen kompositorisch tätig wird. Anfang der 1550er Jahre kommt er an den Hof in Wien und wird dann Kapellmeister. Er komponiert im Laufe der Zeit bis an sein Lebensende Motetten und Messen, einiges in Individualdrucken veröffentlicht, ansonsten in Sammeldrucken aufgenommen, darunter in die fünf-bändige Motettensammlung „Novi thesauri musici“, Venedig 1568.

Der Berufung **Philippe de Montes** an den Habsburger Hof geht eine längere Vakanz der Stelle voraus. Verschiedene Kandidaten sind angefragt, schließlich bekommt ein weiterer der gefragten Oltremontani die Stelle 1568 zugesprochen, eine im Heiligen Römischen Reich hoch angesehene Position! De Monte ist als Sänger bekannt, der wahrscheinlich in seiner Heimatstadt Mecheln Chorknabe war, später ist er in Cambrai nachweisbar. Nun ist er fast 50 Jahre alt und hat den Großteil seines bisherigen Lebens in Italien verbracht. Die Zeit hat er vor allem als ausübender Musiker bzw. auch als Lehrender ausgefüllt, denn lediglich drei Sammlungen seiner Kompositionen sind bis dato gedruckt worden. Venedig ist ihm vertraut, und De Monte war sogar im Gespräch, die Nachfolge Willaerts an San Marco nach dessen Tod 1562 anzutreten. Auch frühere Kontakte zur Habsburger Dynastie haben stattgefunden:

Unter Philipp II., dem Sohn Karls V., hat er sich Mitte der 1550er Jahre nach England begeben und gehört zu den Musikern, die mitverantwortlich für die musikalische Umrahmung der Feierlichkeiten anlässlich dessen Hochzeit mit Maria Tudor sind, die in Winchester Cathedral zelebriert wird.



**Philippe de Monte**  
ca. 1594

De Monte hat nun verantwortungsvolle Aufgaben, er ist nicht nur Kapellmeister und Komponist, sondern auch zuständig für die Besetzung der Kapelle, ggf. müssen Musiker neu angeworben werden. In seiner Hand liegt der ganze Nachwuchsbereich, er trägt Sorge für die Chorknaben und alle Belange für ihr Dasein am Hof, von der Unterbringung, über die Verpflegung und Bekleidung. Dynastische Feierlichkeiten, die geistliche Kompositionen erfordern, wie die großartige Hochzeit von Erzherzog Karl, dem Bruder Maximilians II. mit Maria von Bayern, aber ebenso die Freude an

kleineren kammermusikalischen Besetzungen werden von ihm bedient. Als nur wenige Jahre später sein Kaiser 1576 bei einem Reichstagsabschied stirbt, beginnt ein neuer Lebensabschnitt für De Monte. Rudolf II. ist bereits seit 1572 König von Ungarn und seit 1575 auch König von Böhmen. Noch im selben Jahr wird er als römisch-deutscher König gewählt und wenig später gekrönt. Der Regierungssitz wird auf Wunsch Rudolfs II. ungefähr 1583 endgültig nach Prag verlegt. De Monte hat keine Wahl, für sich zu entscheiden, wie sein Leben weitergehen soll. Er hätte sich am liebsten auf sein Altenteil nach Cambrai begeben, aber

der Wille des neuen Potentaten duldet keine Widerrede!

Rudolf II. feiert seinen neuen Regierungssitz auf dem Hradschin. Er holt sich bedeutende Wissenschaftler an den Hof, interessiert sich für Alchemie, leistet sich kostspielige Gemälde und Kunstgegenstände, stellt eine Kunstkammer zusammen und lebt in einem inspirierenden humanistischen Umfeld, im Austausch mit Koryphäen. Seine Liebe gilt nicht bevorzugt der Musik. Es kommt zu Spannungen zwischen dem adligen Arbeitgeber und seinem Musiker. Trotzdem vergeht



Prager Burg und Prag, 1595  
Georg Hoefnagel

nahezu kein Jahr, in dem der Komponist nicht mindestens eine Sammlung publizieren lässt, und zumal anfangs auch den Kaiser mit Zuwendungen und Widmungen beglückt. Überhaupt sind die zahlreichen Dedikationen sehr aufschlussreich, geben sie doch verschiedentlich Rückschlüsse auf biographische Ereignisse im Leben des Musikers und dokumentieren seinen sozialen Umgang.

Philipp de Monte entwickelt sich zum Vielschreiber mit eindeutigen Präferenzen: lediglich eine Sammlung Chansons stammt aus seiner Feder, aber ungefähr 10 Bücher Motetten mit unterschiedlicher Stimmenzahl sind in der Zeit zwischen 1572 und 1600 herausgekommen. Er komponiert viele Parodiemessen, deren Vorlagen Motetten oder Madrigale eigener oder fremder Feder entstammen, beileibe nicht alles ist gedruckt. Eindeutig in die Regierungszeit Rudolfs II. fallen ab 1581 fünf Publikationen „Madrigali spirituali“, Kompositionen auf geistliche Texte in der Beweglichkeit eines Madrigals.

### „I Madrigali“

Als Montes erstes Madrigalbuch für fünf Stimmen 1554 in Rom bei Dorico, nachweislich unautorisiert, publiziert wird, ist er wahrlich kein Neuerer, denn nicht nur die terminologische Zuweisung der Gattung, stellt kein Novum dar, sondern auch der stilistische



Rudolf II. ca. 1600  
Hans von Aachen

Inhalt. Die Begeisterung für die weltliche Form, geboren aus einer literarischen Grundidee von wechselnden Sieben- und Elfsilblern für die Verse, macht die formale Gestalt auch musikalisch flexibel. Sie geht auf die erste Generation eines Verdelot oder Festa zurück in die 1530er Jahre. Auch wenn die Fülle der entstehenden Madrigalbücher Montes erstaunlich ist und die Arbeit an den Kleinodien ihm gut von der Hand geht, ist es nicht so, dass die überbordende Anzahl von 34 Veröffentlichungen weltlicher Madrigale tatsächlich vollständig seinen Alltag absorbiert. Es handelt sich mehr um eine stringente aber lose Abfolge, in der die Besetzungen der Werke variieren und zumal auch unregelmäßig produziert werden: Auf das erste Buch à 5 von 1554 erscheint erst 1562 eine neue vierstimmige Sammlung. Erst 1567 kommt dann das zweite Werk à 5, aber nun werden die Abstände der Produktionen geringer. 1569 gibt es tatsächlich drei neue Madrigalbücher, die die Offizin verlassen: das zweite vierstimmige Konvolut und bereits zwei Zusammenstellungen mit sechsstimmigen Madrigalen. Zu diesen gesellen sich im Laufe der Jahre weitere sechsstimmige Vertonungen, und 1599 und 1600 erblicken noch zwei siebenstimmige Sammlungen das Licht der Welt. Den weitaus größten Anteil erlangen allerdings die fünfstimmigen Werke mit der Überbordenden Anzahl von 19 Büchern! Der Komponist bleibt Italien verbunden: er lässt dort nahezu ausschließlich seine Werke publizieren. Seine Favoriten sind

die ältere Offizin Scotto und Gardano, die, wie sich herausstellt, nicht immer nur Konkurrenten sind, sondern auch ggf. unterstützend sinnvolle Absprachen treffen. De Monte beflügelt das Druckgeschäft immens: allein im Jahr 1591 sollen bei Gardano 21 verschiedene Werke Montes, Nachdrucke inklusive, auf den Markt gekommen sein. Es handelt sich um drei Motettensammlungen und immerhin 18 Madrigalbücher. Auch wenn das Schreiben von Madrigalen in Zeiten um die Jahrhundertwende in polyphoner Form zurückgeht, gibt es immer noch Zeitgenossen, die die stilistischen Möglichkeiten nach wie vor ausnutzen und vor allem harmonisch vorantreiben. Von De Rore kennt man noch knappe zehn Bücher, De Wert liefert ca. 12 Bücher (manches posthum), Gesualdos Madrigale entstehen gerade noch vor 1600, die „Partiturausgabe“ sogar 1613, Lacortia verfasst noch einige Bände nach der Jahrhundertwende. Parallel bemüht sich die junge Generation bereits erfolgreich um Madrigale mit Generalbassbegleitung.

### „O dolci sguardi“

Nach der erneuten Ausgabe Pietro Bembos des „Canzoniere“ von Petrarca, 1501, greifen die Komponisten vermehrt auf die wunderbaren Texte zurück, die so inspirierend zu ver-

tonen sind. Im Konzert des heutigen Abends mit den beiden ausgewählten Sammlungen fünfstimmiger Madrigale, der größte Anteil ist dabei zweiteilig, finden sich neben Petrarca Textvorlagen von Ariosto, Bembo, Amalteo, Sannazaro, Veniero und anonyme Verfasser.

Die Vertonungen sind zumeist polyphon, können aber auch homophone Abschnitte aufweisen. Die Textverteilung erfolgt oftmals syllabisch, ggf. textausdeutend auch melismatisch. In den 1580er Jahren stellt De Monte die Mensurierung um, wodurch der Satz als beschleunigt wahrgenommen wird. Die großbesetzten späteren Madrigalbücher dokumentieren eine Vorliebe zu blockhafterer Polychorie. Die Besetzungen der Werke können aufführungspraktisch abwechslungsreich gestaltet werden: denkbar ist a cappella, gemischt vokal und instrumental, sogar colla parte gemeinsam oder, mit dem Vorbild des Lautenisten Bakfark, der vorübergehend am Hof weilte, auch eine Umsetzung mit Lautenbegleitung zum Gesang. Erst durch De Monte erblüht diese Gattung am Hof, er traf den Nerv dafür und zog sein Publikum in Bann.

*Veronika Greuel*



Illustriertes Manuskript „Canzoniere“  
15. Jahrhundert

Das **Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude. Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD-Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock.

### Manfred Cordes, Spezialist für die Musik des

16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Durch noch weitergehende Spezialisierung auf das Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts sowie durch das Hinzuziehen historischer Instrumente wurde 1993 das Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN gegründet.



1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.

Alle CDs erhältlich unter [www.jpc.de](http://www.jpc.de)



Leopold I.  
**Requiem**  
(Missa pro defunctis)  
cpo 555 078-2 (2023)  
Bestell-Nr: 6096026

klassik-heute.com 05/2023: „Wie kaum anders zu erwarten: Wenn Manfred Cordes auf bemerkenswertes Repertoire stößt und sich dessen mit seinem Ensemble Weser Renaissance Bremen annimmt, darf der Musikfreund außerordentliche Erlebnisse erwarten. Hier präsentieren sie ihm diese Stücke nicht nur in perfekter musikalischer Umsetzung, sondern auch noch mit einer inneren Glut der künstlerischen Aussage.“



Praetorius & Schütz  
**Musik aus**  
**Schloss Wolfenbüttel**  
cpo 555 503-2 (2022)  
Bestell-Nr.: 10938241

klassik-heute.com 06/2022: „Das vierzehnköpfige Instrumentalensemble der Weser-Renaissance Bremen produziert – hörbar vor allem in den wenigen Sinfonien – einen ungemein dichten, strengen und doch zugleich weichen Klang und phrasiert fein. Die bis zu neun Sängerinnen und Sänger singen nahezu vibratolos, prononciert immer deutlich am Text entlang, immer geschmeidig bewegt.“



Mogens Pedersøn  
**Motetten**  
cpo 555 216-2 (2022)  
Bestell-Nr: 8977533

Mogens Pedersøn 1619 wurde 1619 königlicher Vizekapellmeister. Als sein Hauptwerk erschien 1620 in Kopenhagen das Pratum Spirituale („geistliche Weide“), das neben 21 fünfstimmigen Hymnen und einer Messe drei Motetten sowie eine Anzahl von Responsorien enthält.



Georg Caspar Schürmann  
**Kantaten**  
cpo 555 374-2 (2021)  
Bestell-Nr: 10476509

Klassik-heute 07/2021: „Manfred Cordes und sein Ensemble Weser Renaissance [...] legen eine Aufnahme vor, die in solistischer Besetzung eine stilsichere und authentische Darstellung dieser spätbarocken Werke darstellt, und die auch das Vergnügen eines heutigen Publikums an einer so lebendigen Darbietung dieser Musik zu befeuern imstande ist.“

Kooperationspartner und Förderer



23/24

# AM WIENER HOF

*Habsburger Kaiser und ihre Musik*

**Donnerstag, 9. November 2023, 20 Uhr**  
Propsteikirche St. Johann im Schnoor, Bremen

**VIRGO PRUDENTISSIMA**  
Marienmotetten von Heinrich Isaac

**Donnerstag, 11. Januar 2024, 20 Uhr**  
Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

**CON LAGRIME**  
Madrigale von Philipp de Monte

**Donnerstag, 29. Februar 2024, 20 Uhr**  
Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

**O QUAM DULCIS**  
Concerti und Motetten von Giovanni Priuli

**Donnerstag, 18. April 2024, 20 Uhr**  
Die Glocke, Kleiner Saal, Bremen

**LA LIRA D'ORFEO**  
Oper von Antonio Draghi



Maximilian I.



Rudolf II.



Leopold I.



Ferdinand II.



Ensemble  
Weser-Renaissance  
Bremen

[www.weser-renaissance-bremen.de](http://www.weser-renaissance-bremen.de)